Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 17. **Freitag den 20. Januar 1888.** **V. Jahrg.**

*₊ Erleichterung der Volksschullasten.

Zu dem gestern mitgetheilten Entwurfe liegt heute die Begründung vor. Dieselbe deckt sich in ihrem allgemeinen Theil mit den Angaben, welche Finanzminister v. Scholz bei der Vorlegung des Etats machte. Daneben enthält dieselbe aber noch eingehende Mittheilungen über das vorläufige Ergebniß einer statistischen Erhebung über das preußische Volksschulwesen, die am 20. Mai 1886 stattgefunden hat.

Danach waren damals in Preußen 33 919 Volksschulen vorhanden, davon 22 971 mit nur einer Lehrkraft. Die Zahl der Stellen für vollbeschäftigte ordentliche und Hülfs-Lehrkräfte betrug 65 718, davon 33 919 Stellen für alleinstehende sowie für erste ordentliche Lehrer (gleich der Zahl der Schulen) 23 897 Stellen für andere ordentliche Lehrer und 7902 Stellen für Lehrerinnen und Hülfslehrer. Unter Zugrundelegung dieser statistischen Daten für den 20. Mai 1886 würde sich der finanzielle Jahresbedarf zur Durchführung der Vorschrift des § 1 des Entwurfs berechnen, wie folgt: Für 33 919 Stellen für alleinstehende sowie für erste ordentliche Lehrer mit 400 Mark auf 13 567 600 Mark, für 23 897 andere ordentliche Lehrer mit 200 Mark auf 4 779 408 Mark und für 7902 ordentliche und Hülfslehrerinnen und Hülfslehrer mit 100 Mark auf 790 200 Mark, also insgesammt auf 19 137 200 Mark.

In dem Zeitraum vom 20. Mai 1886 bis zum 1. Oktober 1888 dürfte die Zahl der Schulstellen bereits um 2 bis 2½ Prozent, also von 65 718 bis auf ungefähr 67 000 gestiegen, sonach der Jahresbedarf für die nächste Zeit annähernd auf zwanzig Millionen Mark, für das Halbjahr vom 1. Oktober 1888, mit welchem Zeitpunkt nach § 6 das Gesetz in Kraft treten soll, bis Ende März 1889 auf rund zehn Millionen Mk. zu berechnen sein.

Leistet der Staat zur Besoldung jeder vollbeschäftigten Lehrkraft einen dauernden, festen, überall ziffermäßig gleichen nur nach der Verschiedenheit der Eigenschaft der Schulstellen in bestimmten Sätzen abgestuften Beitrag, so übernimmt er damit, wie unschwer erkennbar, in den einer Entlastung besonders bedürfenden ärmeren Landestheilen und ärmeren Gemeinden, in welchen bei der geringeren Leistungsfähigkeit derselben auch die Besoldungen für die einzelnen Lehrerstellen im Allgemeinen und in der Regel entsprechend geringer sind, einen verhältnißmäßig größeren Theil der Kosten der Lehrerbesoldung, als in den wohlhabenderen Gegenden. Insbesondere wird die Leistung eines Staatsbeitrags von 400 Mark zur Besoldung jedes alleinstehenden Lehrers die Folge haben, auf dem flachen Lande, wo die größte Zahl der Schulen mit nur einer Lehrkraft besteht und wo das Bedürfniß einer Entlastung am Meisten hervortritt, solche dem Bedürfnisse möglichst entsprechend und wirksam herbeiführen. Im Uebrigen ist unter Besoldung nicht blos das baare Gehalt, sondern das gesammte mit der betreffenden Lehrer- oder Lehrerinnenstelle nach Festsetzung oder mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde dauernd verbundene Diensteinkommen zu verstehen.

Der Vorlage ist eine Nachweisung des Schulgelds in den preußischen Volksschulen i. J. 1885 beigegeben, woraus hervorgeht, daß sich der Schulgeldbetrag im ganzen Staate auf 10 450 457 Mark belief. Davon entfallen auf die Provinzen: Ostpreußen 210 061 Mark, Westpreußen 125 350 Mark, Berlin (Stadtkreis) 2750 Mark (nur die katholische Pfarrschule und die Schule der böhmischen Brüdergemeinde erheben Schulgeld), Brandenburg 1 448 100 Mark, Pommern 827 898 Mark, Posen 16 996 Mark, Schlesien 1 149 517 Mark, Sachsen 1 726 802 Mark, Schleswig-Holstein 212 146 Mark, Hannover 1 527 607 Mark, Westfalen 1 055 371 Mark, Hessen-Nassau 625 529 Mk., Rheinland 1 491 174 Mark, Hohenzollern 4147 Mark.

Politische Tagesschau.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf über die Reichsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten wieder zugegangen. Es handelt sich dabei um eine Erweiterung der Grenzen des Kaiserlichen Verordnungsrechts, welche dem praktischen Bedürfniß gegenüber zu eng gezogen sind. In voriger Session war nur ein besonders dringender Theil des Entwurfes, die Rechtsverhältnisse an Immobilien, erledigt worden. Die betreffende Bestimmung ist in den neuen Entwurf wieder aufgenommen und zugleich durch einen Zusatz außer Zweifel gestellt worden, daß die der Kaiserlichen Verordnung vorbehaltenen Bestimmungen sich auch auf die bergrechtlichen Verhältnisse beziehen. Die weiteren Bestimmungen betreffen die Zusammensetzung der Gerichte, den Strafvollzug u. s. w. Ferner soll es den in den Schutzgebieten angesiedelten Ausländern und Eingeborenen ermöglicht werden, die deutsche Reichsangehörigkeit zu erwerben. Auch sollen Eingeborene zur Führung der Reichsflagge berechtigt werden können. Endlich soll der Reichskanzler die Ausübung der Befugniß zum Erlaß von Ausführungsbestimmungen und von Polizeiverordnungen der mit einem kaiserlichen Schutzbrief für das betreffende Schutzgebiet versehenen Colonialgesellschaft sowie den Beamten des Schutzgebiets übertragen dürfen.

An der Berliner Börse zirkulirte gestern auf die Autorität der „Times“ hin das Gerücht, daß das gestern erwähnte Reskript des Zaren an den Gouverneur von Moskau, das im friedlichen Sinne gehalten war, durchaus veraltet sei.

Nach der „Kreuzzeitung“ beruht die Nachricht, welche kürzlich durch fast alle Blätter unserer Provinz ging, daß am 1. April verschiedene Garnisonveränderungen an der preußisch-russischen Grenze stattfinden würden, auf Erfindung.

In Fettdruck bringt die gestrige Nummer der in Elberfeld erscheinenden socialdemokratischen „Freien Presse“, bekanntlich das Organ des Reichstagsabgeordneten Harm, folgende Mittheilung: Herr Harm, Vertreter für Elberfeldt-Barmen, beabsichtigt, falls das neue Socialistengesetz im Reichstage zur Annahme gelangt, der socialdemokratischen Partei den Vorschlag zu machen, in Gesammtheit das Mandat niederzulegen. — Bekanntlich divergiren die Ansichten innerhalb der Partei in diesem Punkte.

Das Wiener „Fremdenblatt“ sagt, die in dem Reskripte des Kaisers von Rußland an den Gouverneur von Moskau ausgedrückte Friedenshoffnung entspreche vollkommen dem überall bestehenden lebhaften Wunsche nach Erhaltung des Friedens. Freilich dürfe nicht verkannt werden, daß trotz der in dieser Hinsicht aufgewendeten Bemühungen die auf allen Gemüthern lastende Beunruhigung und die Zweifel über die Gestaltung der Zukunft nicht weichen wollten. — Demselben Blatte zufolge hätte die bulgarische Frage die Kabinete auch in den letzten Tagen nicht beschäftigt; es sei von keiner Seite ein Vorschlag unterbreitet oder sonst ein Anstoß zu einem Gedankenaustausch gegeben worden.

Als grundlos wird von Wien aus die von Berliner Blättern verbreitete Nachricht bezeichnet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Szechenyi, angeblich aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückzutreten beabsichtige.

In England ist das Ministerium mit den von ihm angekündigten Gesetzvorlagen beschäftigt, wobei seine absolute Abhänglichkeit von den liberalen Unionisten zu Tage tritt; nur in Bezug auf die irische Frage ist das Ministerium Salisbury mit diesem einig. Im vorgestrigen Kabinetsrathe bildete das neue Gesetz über die Lokalverwaltung den Hauptgegenstand der Erörterung. Es wurde beschlossen, die Anschauungen der liberalen Unionisten über die Vorlage in mehreren wichtigen Punkten zu berücksichtigen.

Die „République Française“ meldet zu dem Florentiner Zwischenfall, der Florentiner Richter hätte erklärt, er werde die Siegel an den die Husseinsche Erbschaft betreffenden Papieren öffnen und dazu mit Gewalt in das französische Konsulatsarchiv eindringen, wenn der Konsul ihm den Zutritt wehrte. Daraufhin hätte Flourens Crispi benachrichtigt: wenn eine solche Vergewaltigung einträte, würde er den Botschafter unverzüglich abberufen und diejenigen Schritte thun, die ihm die Ehre und das Wahl Frankreichs geböten.

Die Lage der Italiener in Abessynien fängt an bedenklich zu werden. Aus Aden wird berichtet, König Johannes von Abessynien verfüge über 80 000 mit guten Repetirgewehren bewaffneten und mit ausreichender Munition versehene Soldaten, denen der General San Marzano nur 15 000 Mann entgegenstellen könne. Die Italiener bedürfen unter solchen Verhältnissen schleunigst der Verstärkung. Auch in Italien scheint man die Lage in Abessynien für kritisch zu halten. So soll König Humbert seine Reise nach San Remo, die für die nächsten Tage anberaumt war, aufgeschoben haben, um in Rom die nächsten afrikanischen Ereignisse abzuwarten.

In Bulgarien fanden vorgestern 31 Nachwahlen zur Sobranje statt. Bis auf eine fielen, wie aus Sofia der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, alle zu Gunsten der Regierung aus, und bei der einen begünstigte die Witterung die Regierung. In Lowza nämlich, wo Karawelow candidirte, konnte der großen Kälte wegen die Wahl nicht vorgenommen werden. Stambulow hat damit Zeit gewonnen, für einen gutgesinnten Candidaten zu wirken.

Nachrichten aus Sansibar zufolge ist die Errichtung eines deutschen Hospitals daselbst nunmehr gesichert. Dem Hospitalcomité, welches Anfang Dezember v. Js. in einer Versammlung der deutschen Kolonie gewählt war, ist es, der „N. Allgem. Ztg.“ zufolge, gelungen, ein passendes Gebäude und Grundstück für die Anstalt am 1. Januar zu erwerben. Mit der Errichtung eines noch erforderlichen Nebengebäudes ist begonnen und man erwartet, daß das deutsche Hospital bereits Mitte nächsten Monats seine gewiß segensreiche Thätigkeit wird beginnen können.

Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Zaccone.

Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

„Nun?“ rief er Benedict zu, der ihm entgegentrat.

„Noch immer nichts,“ antwortete der Diener; „ein Unbekannter ist aber schon zwei Mal hiergewesen und hat sich nach dem Herrn sehr dringend erkundigt.“

„Was wollte er?“

„Das hat er nicht gesagt. Doch hat er einen Brief hinterlassen und mir streng anempfohlen, ihn ja nur Ihren eigenen Händen zu übergeben.“

Silvio nahm den dargereichten Brief und erbrach lebhaft seinen Siegel.

Er kam von Merillon und lautete:

„Mein Herr!

Ich weiß nicht, wie Sie über unsere gestrige nächtliche Zusammenkunft denken. Aber inzwischen ist viel geschehen.

Ich muß Sie durchaus sehen.

Dinge habe ich erfahren, die für Sie, für Fräulein Genovefa und noch für Jemand, dessen Namen ich nicht aussprechen darf, aus Furcht, irgend ein Zufall könnte diese Zeilen einem Feinde in die Hände spielen, von höchstem Interesse sind.

Ich muß Sie durchaus sehen.

Um vier Uhr spreche ich noch einmal in Ihrem Hotel an und hoffe Sie sicher zu sprechen. Morgen wäre es zu spät, heute nur kann die drohende Gefahr noch beschworen werden.

Merillon.“

Silvio las den Brief, dessen räthselhaften Sinn er nicht errathen konnte, noch einmal, und wandte sich dann an Benedict, der wartete.

„Der Bringer dieses Billets,“ sagte er, „wird um vier Uhr wiederkommen. Du sagst ihm, daß ich bereit bin ihn zu empfangen, und führst ihn in mein Zimmer.“

„Es soll pünktlich geschehen. Der Herr geht wohl nicht mehr aus?“

„Nein. Es ist drei Uhr, ich werde warten.“

Er begab sich auf sein Zimmer.

In Wahrheit war es ihm durchaus nicht unlieb, Merillon wiederzusehen.

Trotz seines ein wenig unfeinen Wesens hatte der Unbekannte Eigenschaften gezeigt, die einen außergewöhnlichen Charakter veriethen, und bei aller Zurückhaltung durchblicken ließen, daß er viel mehr über Silvios Persönlichkeit wisse, als dieser selbst je erfahren.

Jene nächtliche Unterhaltung im Park war i m nicht aus dem Gedächtniß gekommen, und jetzt wünschte er, der ihn damals zurückstieß, lebhaft ein Wiedersehen herbei; er war geneigt ihn anzuhören, vielleicht auch, ihn um Aufklärung zu bitten.

Er versank gänzlich in seine Träumereien; halb bewegt, halb erschaudernd dachte er an seine Vergangenheit, seine Zukunft — beide dunkel.

Eine bittere Falte umzog seine Lippen, seine bedende Hand glitt über seine Stirne, als wollte sie lästige Erinnerungen und trübe Gedanken verscheuchen.

Bald erheiterte ein süßer, inniger Ausdruck sein eben noch finsteres Antlitz, ein Lächeln schwebte auf seinen Lippen und ein zauberhafter Glanz leuchtete aus seinen Augen — er dachte an Genovefa.

In diesem Augenblicke öffnete sich plötzlich die Thür des Gemaches.

Zugleich schlug die Uhr halb vier.

„Schon da!“ sagte Silvio zu den eintretenden Diener.

„Der Herr verzeihen,“ antwortete dieser, der Erwartete ist noch nicht da, aber —“

„Wer denn?“

„Eine Dame.“

„Eine Dame?“ wiederholte Silvio, „und was führt sie her?“

Ihr Gesicht konnte ich nicht sehen, ein dichter Schleier bedeckt es. Ihren Namen weigerte sie sich zu nennen; sie scheint sehr bewegt und besteht darauf, sofort empfangen zu werden.“

„Es sei, laß sie eintreten,“ sagte Silvio sonderbar beunruhigt.

Benedict führte die angekündigte junge Dame herein und zog sich dann zurück.

Die Beiden befanden sich allein.

Fünfzehntes Kapitel.
Ein Doppelbesuch.

Unentschlossen blickte Silvio die Unbekannte an. Dann trat er einige Schritte vor; da hob sie langsam den Schleier, der ihre Züge verbarg, und verwirrt, fast bestürzt starrte der junge Mann die Erscheinung an.

„Genovefa!“ stammelte er, als traue er seinen Augen nicht.

Ein stilles trauriges Lächeln verklärte einen Augenblick das Antlitz des jungen Mädchens. Schwer und wortlos sank sie in das Fauteuil, das Silvio ihr anbot.

„Wie bewegt Sie sind! Wie Sie zittern!“ fuhr er fort, „Ihr Blick ist irr, Ihre Hand eisig kalt. Mein Gott, was ist geschehen?“ Ich schaudere bei dem Gedanken, wie furchtbar erst das sein muß, was Sie zu einem solchen Schritt bestimmen konnte!“

„Ja“ antwortete jetzt Genovefa mit schwacher, verhauchender Stimme, „ja, Sie haben Recht, etwas Schreckliches führt mich her. Ich mußte zu Ihnen, Sie allein können mir meine Ruhe wiedergeben, können Ihre Beleidiger zum Schweigen zwingen.“

„Genovefa!“

„Ich erfuhr heute Morgen beim Erwachen etwas, das mich vor Schrecken erstarren mochte.“

„Und was war das?“

„Sie haben Ramon geschrieben.“

Aus **Kairo** geht der „Köln. Ztg." folgender **deutsche Schmerzensschrei** zu: Der hiesigen französischen Hetzpresse gegenüber sind wir Deutsche in Aegypten noch wehrloser, als die sogenannte ägyptische Regierung. Stillschweigend müssen wir die Verunglimpfungen ohne Zahl über uns ergehen lassen, die fast täglich Deutschlands staatliche Einrichtungen und seine großen Männer zum Gegenstande haben, steht uns doch hier zur Wahrung der eigenen Interessen kein Blatt zur Verfügung. So haben wir denn auch im „Bosphore Egyptien" jene alberne Geschichte aus Genf zu lesen bekommen, mit welcher die „Agence Libre" am zweiten Weihnachtstage ihre Leser zu erbauen glaubte. Wir waren es seit langer Zeit gewohnt, in den hiesigen französischen Zeitungen mit Vorliebe diejenigen Pariser Blätter angeführt zu finden, welche sich in Schmähungen gegen Deutschland ergehen, während Artikel besonnenen Inhalts hier nur selten Aufnahme finden. Die Zügellosigkeit des „Bosphore Egyptien" hatte aber im erwähnten Falle etwas unser Nationalgefühl geradezu Empörendes; denn mit fetten Buchstaben war als Ueberschrift des Artikels zu lesen: „Ein Mordanschlag preußischer Polizisten auf den Zaren." Außerdem waren da noch in näherer Ausführung des Gegenstandes Dinge von dem Fürsten Bismarck gesagt, welche die Feder sich wiederzugeben sträubt. Man kann beim Lesen derartiger Artikel eines in Kairo weitverbreiteten Blattes nur die Vorstellung gewinnen, daß Aegypten mit Deutschland überhaupt in keinerlei Beziehung steht, weder in freundlichen, noch in feindlichen, und unwillkürlich tritt an uns Deutsche die Frage heran: Wozu haben wir überhaupt noch diplomatische Vertreter in einem Lande, wo derartiges geduldet wird? Allerdings ließe sich auf diese Frage leicht mit der Gegenfrage erwidern, die schwer zu beantworten wäre: Wer ist die ägyptische Regierung und an welche der einzelnen hiesigen Regierungsrepubliken hätten die deutschen Vertreter sich zu wenden, um Genugthuung zu fordern?

Deutscher Reichstag.

Das Haus setzte heute die 1. Berathung des Antrages Munckel auf Ausdehnung der Zuständigkeit der Schwurgerichte auf politische und Preßvergehen fort. Abg. Dr. Marquardsen (ntlib.) erachtete den Antrag für inopportun, namentlich insoweit er die Einbeziehung aller politischen Vergehen in die Competenz der Schwurgerichte betrifft. Die Abgg. Tronger und Dr. Barth, vertraten den Antrag als Mitantragsteller. Die Schwurgerichte böten eine größere Sicherheit für unparteiische Urtheile in politischen und Preßprozessen als dies naturgemäß bei Berufsrichtern der Fall sein könnte. Die Definition der Begriffe: „Unfug" und „Wahrnehmung berechtigter Interessen" seitens des Reichsgerichtes beweise am besten die Nothwendigkeit für die beantragte Erweiterung der Zuständigkeit der Schwurgerichte. Abg. Frohme plaidirt vom sozialdemokratischen Standpunkte aus für den Antrag, während der Abg. Dr. Hartmann denselben bekämpfte und namentlich der Behauptung widersprach, daß unserer Rechtspflege den Charakter der Unsicherheit anhafte. Die zweite Berathung des Antrages findet ohne vorherige commissarische Berathung im Plenum statt. Dasselbe geschieht mit den Anträgen Munckel und Dr. Reichensperger auf Wiedereinführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile. Für die Anträge traten ein, außer den Antragstellern Dr. Reichensperger und Munckel, Abg. Dr. Miquel, während sich Abg. Klemm gegen die Berufung als unvereinbar mit der Unmittelbarkeit und Mündlichkeit des Verfahrens erklärte. Nächste Sitzung Freitag: Etat, Erlaß der Reliktenbeiträge.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar 1888.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete im Laufe des heutigen Vormittages längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski, und nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen. Mittags ertheilte Allerhöchstderselbe dem Militär-Bevollmächtigten bei der Kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Madrid, Rittmeister im 2. Garde-Dragoner-Regiment Herrn von Bülow, eine Audienz, und hatte eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork. Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen. — Am Abend wohnte Se. Majestät der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm und anderen Mitgliedern der Königlichen Familie der Vorstellung im Königlichen Opernhause bei. — Nach dem Schluß der Vorstellung war bei den Kaiserlichen Majestäten im hiesigen Königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft, zu der außer Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm auch noch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Fürstenberg und andere hochgestellte Personen mit Einladungen beehrt worden waren.

— Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am heutigen Nachmittage wieder eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

— Das Befinden des Kronprinzen ist nach einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung" aus San Remo gut, doch gebietet die Vorsicht, wegen der leichten katarrhalischen Erscheinungen noch von einer Ausfahrt abzusehen. Seit dem 16. liegt auf der Rhede die italienische Panzerkorvette Agostino Barbarigo, angeblich zu des Kronprinzen Verfügung für den Fall, daß demnächst die fortschreitende Genesung einen Ausflug gestatten werde. Der Kapitän machte einen Besuch in der Villa Zirio. Prinz Heinrich begab sich gestern früh mit dem Kapitän-Lieutenant von Usedom an Bord der Korvette.

— S. K. K. H. der Kronprinz hat an den Propst von Berlin, General-Superintendenten D. Brückner, auf die Glückwunschadresse der evangelischen Geistlichen Berlins folgendes Antwortsschreiben gerichtet: Sie haben mit der evangelischen Geistlichkeit Berlins in gemeinsamer Fürbitte meiner gedacht und mir wohlgemeinte freundliche Glückwünsche zum Jahreswechsel übersandt. Ich danke aufrichtig für dieses Zeichen warmer Theilnahme und gebe zuversichtlich der Hoffnung Raum, daß mit Gottes Hülfe meine Gesundheit sich bei fortschreitender Genesung stärken und befestigen wird.

— Angaben verschiedener Blätter gegenüber wird auf das Bestimmteste erklärt, daß sich neue Wucherungen in dem Halse des Kronprinzen nicht gezeigt haben.

— Der Kronprinz von Griechenland wird am Sonnabend den 21. d. in Berlin eintreffen, um am nächsten Tage an der Feier des Krönungs- und Ordensfestes Theil zu nehmen. Bekanntlich ist dem Kronprinzen Constantin am 11. Dezember 1887 der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— Für die diesjährige Feier des Krönungs- und Ordensfestes am nächsten Sonntag, den 22. d. Mts., sind die Einladungen im Laufe des heutigen Tages bereits ergangen. Die neu zu dekorirenden Personen sind zu Vormittag 9³/₄ Uhr nach der ersten Braunschweigischen Kammer geladen, worauf um 10 Uhr die Verleihung der Orden in der zweiten Braunschweigischen Kammer stattfindet. Die als Zeugen zur Proklamation geladenen älteren Ritter und Inhaber versammeln sich um 10¹/₂ Uhr im Rittersaale. Um 11 Uhr erfolgt dann im Rittersaale die Proklamation der Allerhöchst befohlenen neuen Ordensverleihungen.

— Bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Grafen von Bismarck, fand gestern nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ein diplomatisches Diner von achtzehn Gedecken statt, an welchem u. a. theilnahmen der österreichisch-ungarische und der türkische Botschafter, der russische Geschäftsträger, so wie die Gesandten von Brasilien, Chile, Dänemark, Japan, Mexiko, Siam, der österreichisch-ungarische Militärattaché Baron Steininger und der General-Konsul v. Rechenberg.

— Die Wehrpflichtgesetz-Kommission hielt heute ihre erste Sitzung ab. Die §§ 1—7 wurden unverändert angenommen. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärte auf eine Anfrage, daß die Mittheilung, wonach für Ausrüstung, Bekleidung rc. 100 Millionen gefordert werden sollen, auf Kombinationen beruhe. Der bezügliche Nachtragsetat liege jetzt dem Kaiser vor. Zu § 3 wurde ein Antrag Richter angenommen, wonach diejenigen, welche vor dem 20. Jahre in den Dienst eintreten, auch dementsprechend früher befreit werden sollen.

— Nach dem neuen Mitgliederverzeichniß des Abgeordnetenhauses besteht die konservative Fraktion aus 132 Mitgliedern. 97 Abgeordnete gehören dem Centrum an, 72 der nationalliberalen Fraktion, 62 der freikonservativen Fraktion, 40 der deutschfreisinnigen Partei, 14 der Fraktion der Polen. Bei keiner Fraktion sind 14 Abgeordnete, 2 Mandate sind erledigt.

— Hauptmann von Hanneken, der Erbauer der Festung des Kriegshafens Lü-Shun-Kon (Port Arthur), die er im Tonkinkriege gegen die Franzosen vertheidigte, ist auf Urlaub nach Europa abgereist. Der Vizekönig Li-Hung-Chang ernannte im Mai 1886 Hanneken zu seinem Adjutanten, übertrug ihm die Befestigungen von Thalien-Wan und Wei-hai-wei und erhob ihn kurz vor seiner Abreise zum General-Inspektor der neuen Festungsbauten in Nordchina.

— Der in erster Instanz freigesprochene hannoversche Staatsminister a. D. v. Hodenberg, dessen Majestätsbeleidigungs-Prozeß infolge staatsanwaltlicher Revision vom Reichsgericht an die erste Instanz verwiesen war, ist nunmehr vom Landgericht zu Stade zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

— Gestern wurde in Straßburg der Hilfsschreiber Dietz im Bureau der Reichseisenbahnverwaltung unter dem Verdacht des Landesverraths nach vorgängiger Haussuchung verhaftet. Die Frau des Dietz ist nebst ihren Kindern heute gleichfalls verhaftet worden. Der Fabrikant Wagner von Mutzig (Nieder-Elsaß) ist, ebenfalls unter dem Verdachte des Landesverraths, nach Straßburg abgeführt worden.

Köln, 18. Januar. Der Rhein treibt Eis. Die Schifffahrt ist neuerdings geschlossen und die Schiffbrücke ist abgefahren.

Ausland.

Brüssel, 17. Januar. Der aus den Arbeiterunruhen (Frühjahr 1886) bekannte General van der Smissen tritt heute in den Ruhestand.

Mons, 18. Januar. Die Grubenarbeiter mehrerer Kohlenbergwerke im Paturger Gebiete stellten heute die Arbeit ein; sie verlangen Lohnerhöhung.

Cork, 18. Januar. Der irische Deputirte Lane ist wegen einer am 4. Dezember gehaltenen Rede, worin er das Volk zum Widerstand gegen die Gesetze reizte, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Provinzial-Nachrichten.

Pelplin, 17. Januar. (Patent.) Wie der hiesige „Pielgrzym" berichtet, hat der hiesige Tabakfabrikant Herr Julius Kasperski kürzlich ein Patent auf eine künstliche Schnupftabakschneidemaschine nachgesucht, und nun hat derselbe ein Patent auf seine neue Erfindung eines Läutewerks für Kirchthurm-Glocken beantragt. Die Erfindung soll sehr praktisch und die Construktion einfach sein. Dieselbe erspart den Klöppel bei den Glocken, sowie das Schwingen derselben. Zur Bedienung dieses Läutewerks soll selbst bei den allergrößten Glocken, wie die „Kaiserglocke" am Kölner Dom, nur ein Mann erforderlich sein.

Rehhof, 17. Januar. (Ein schweres Schwein.) In der hiesigen Ortschaft wurde gestern ein Schwein geschlachtet, welches das kaum glaubliche Gewicht von 8 Ctr. erreicht hat. Das seltene Exemplar war über 7 Fuß lang und 4 Fuß hoch. Infolge eines Beinbruchs, welcher durch die schwere Körperlast herbeigeführt worden war, sah sich der Besitzer desselben genöthigt, es schon vor Vollendung der Mast zu schlachten.

Konitz, 17. Januar. (Vorschußkasse. Opfer des Aberglaubens.) Die hiesige Vorschußkasse bewilligte ihren Mitgliedern pro 1887 eine Dividende von 8 pCt., gegen 10 pCt. im Vorjahre. — In den kassubischen Ortschaften des Kreises fordert der Aberglaube noch immer seine Opfer. Der Säugling einer Arbeiterfrau zu B., der etwas kräftig schrie, war nach dem Ausspruche einer klugen Dorfalten von bösen Menschen verrufen. Mit dem kleinen Bürschchen wurden Turnübungen, bestehend in Arm- und Beinverrenkungen, vorgenommen, und als heilskräftige, beruhigende Arznei erhielt er Wasser eingeflößt, in das man vorher glühende Buchenholzkohlen geworfen hatte. Das Kind erkrankte nun wirklich und war in 2 mal 24 Stunden eine Leiche.

Aus der Tucheler Haide, 17. Januar. (Mißglückte Werbung.) Agenten aus Schlesien versuchten hier Dienstmägde für Sachsen zu miethen. Sie boten dem einzelnen Mädchen 150 Mk. jährlich Lohn, 6 Mk. Miethsgeld und freie Reise nach dem Bestimmungsorte. Hier haben sie aber kein Glück mit ihren Anwerbungsversuchen gehabt, denn erstens sind unsere Leute nicht so leichtgläubig und zweitens verdienen sie in den Rübengegenden im Sommer auch so viel, daß sie im Winter leben können.

Flatow, 16. Januar. (Ein vorsorglicher Heirathskandidat.) Ein Pfarrer auf dem Lande in unserem Kreise erhielt aus der Umgegend von Dt. Krone folgendes Gesuch: „Ehrwürdiger Vater; Ich ersuche hier durch meine Verständnißheit, daß Sie mir den Taufschein schiken möchten Sobald wie möglichst ist den ich will mir nach Neujahr in den Stand der heiligen Ehe gegeben und möhten Sie was es kosten thut auf der Post nachnehmen und meinen Tohtenschein, wen ich den gebrauchen solte, den schiken Sie mir den auch mit damit keine Dieferentz habe meine Adresse ist rc. rc."

Marienburg, 16. Januar. (Studienreise.) Der Leiter der hiesigen Schloßbauarbeiten, Herr Regierungsbaumeister Steinbrecht, hat in Begleitung eines Ministerialbeamten seine Studienreise nach Jerusalem bereits angetreten.

Dirschau, 16. Januar. (Die ersten Arbeiten zum Bau der Eisenbahnbrücke) haben heute früh hierselbst begonnen. Es werden nämlich Bohrungen des Erdbodens unterhalb der alten Eisenbahnbrücke am linken Weichselufer vorgenommen. Die jetzige Brücke soll dem Wagen- und Personenverkehr verbleiben, und das auf derselben befindliche Schienengeleise alsdann weggeräumt werden.

Berent, 15. Januar. (Erfroren.) Ein Arbeiter aus Wigonin ist am 12. d. Mts. im betrunkenen Zustande auf der Landstraße erfroren.

Neidenburg, 17. Januar. (Ernennung.) Der Kreisdeputirte, Rittergutsbesitzer Schultz auf Kownatken ist, wie verlautet, zum Landrath des hiesigen Kreises ernannt worden.

Lyck, 17. Januar. (Schwurgericht. Exhumation. Vakante Pfarrerstellen.) Die erste diesjährige Schwurgerichtssession wird am 6. Februar unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Müllner hierselbst beginnen und voraussichtlich 10 bis 14 Tage dauern. — Vor einigen Tagen starb in Sybba eine Schmiedemeisterfrau an den Folgen der Entbindung. Da zu derselben keine geprüfte Hebamme, sondern nur eine gewöhnliche Frau zugezogen war, so ist die Leiche secirt worden, und gegen die Frau wird wohl eine Anklage wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange erhoben werden. — Zur Zeit sind in unserer Gegend folgende Pfarrerstellen vakant: Kallinowen und Ostrokollen eine Stelle, Orlowen und Benkheim alleinige Stellen. Die erste Pfarrerstelle in Kallinowen hat jetzt zwei emeritirte Geistliche zu unterhalten, ein Fall, der wohl nur selten vorkommt. Zum Glücke ist die gedachte Stelle auch eine der bestdotirten in unserer Provinz.

Angerburg, 16. Januar. (Unglück.) Der Oekonom Herr Schäfer von hier, welcher gestern mit einigen Freunden zur Jagd gefahren war, trug sein mit Rehposten geladenes Gewehr unvorsichtig. Plötzlich entlud sich dasselbe und die ganze Ladung ging ihm in die linke Schulter, so daß er, wenn auch nicht lebensgefährlich, doch sehr schwer verletzt wurde.

Königsberg, 15. Januar. (Ueber den Umfang unserer Bernsteinindustrie) (Firma Stantien und Becker) ist der „Ges." in der Lage folgende Statistik für das Jahr 1887 zu bringen: Die Firma hat als Inhaber nur noch Herrn Geheimen Kommerzienrath Moritz Becker, Herr Stantien hat sich bereits auf seine Güter zurückgezogen. Der Ertrag der Bergwerke in Palmnicken und der Fischereien in Schwarzort betrug im verflossenen Jahre 2920 Centner gegen 2160 Centner des Vorjahres. Rund 800 Bergleute, Arbeiter, Handwerker und Beamte finden dabei ihren Unterhalt, während im Ganzen die Firma (die hier bestehende Centralstelle mit eingerechnet) 1650 Angestellte mit 4500 Angehörigen ernährt. Hierzu kommen aber noch die massenhaften auswärtigen Handelsagenten. Es giebt gegenwärtig keinen Erdtheil, kein Land, mit dem Stantien und Becker nicht in Handelsverbindungen ständen. Selbst in China und dem fernen Korea haben sie ihrem Produkt Eingang zu verschaffen gewußt. Ganz Afrika wird von ihnen versorgt, das westliche mit feinerer, das nördliche und centrale mit gewöhnlicher Waare. Rußland und Sibirien beherrschen sie durch eine Arbeitsstätte in Polangen und eine Zweigniederlassung in Moskau, und von hier ist kürzlich noch ein Filiale nach Teheran, der Hauptstadt Persiens vorgeschoben. Es sind im vergangenen Sommer wieder neue Fundstätten unmittelbar am Meeresstrande entdeckt worden, und man hofft, mit dem nächsten Frühjahr wieder bedeutend größere Ausbeuten zu erzielen. Die jährliche Pacht hat durchschnittlich pro Morgen 50 Mark betragen.

Königsberg, 17. Januar. (Auf einer seltenen Spritzfahrt) befinden sich gegenwärtig zwei auswärtige Freunde eines hiesigen Beamten. Dieselben, junge Besitzer von der Danziger Nehrung, haben die ca. 20 Meilen lange Reise — Weichsel, Haff, Pregel — (wobei noch ein Abstecher nach Neukrug gemacht wurde) per Schlittschuh und Pieke zurückgelegt, und gedenken auch in gleicher Weise heimzukehren. Bei günstigem Winde und ohne Fahrtunterbrechung durchfliegen sie die Tour in 5 bis 6 Stunden.

Bromberg, 16. Januar. (Schifferschulen. Selbstmord.) Die Ostdeutsche Berufs-Genossenschaft geht mit der Idee um, auch hier, in Breslau und Frankfurt a. O. sogenannte Schifferschulen einzurichten. Der Vorstand der genannten Genossenschaft hat sich an den Minister in

---

„Er ist ein Elender!"

„Wenn auch — das ist kein Grund, ihn herauszufordern."

„Ich werde ihn tödten."

„Sprechen Sie nicht so, ich sterbe vor Angst."

„Arme, theure Freundin."

„Aber noch etwas Anderes führt mich her."

„Bitte sprechen Sie."

„Ich habe soeben Herrn da Sylva besucht."

„Nun, und —"

„Ich bat ihn um Schutz gegen die Gewaltthätigkeiten seines Sohnes, und muß gestehen, er hat mich mit großer Güte aufgenommen. Ich wünschte in das Kloster zurückzukehren, wo ich die schönsten Jahre meiner Kindheit genossen, und er schien meinen Entschluß zu billigen, da trat unerwartet etwas ein."

„Und was war das?"

„Sie erinnern sich, mein Freund, dieses Ringes, den sie mir einst schenkten und den ich seitdem als Erinnerung an Sie trage."

„Gewiß."

„Nun, dieser Ring überraschte Herrn da Sylva sehr, er hatte ihn bei mir noch nicht bemerkt und wollte wissen, von wem ich ihn habe."

„Sie haben es ihm gesagt?"

„Ich hatte keinen Grund, es zu verschweigen."

„Und dann?"

„Dann wandelte sich seine wohlwollende Gesinnung plötzlich, er wurde streng und sagte mir Dinge —"

„Nun?"

„Ich weiß nicht, ob ich sie vor Ihnen wiederholen darf."

„Was hindert Sie?"

„Seine Worte waren beleidigend, enthielten unglaubliche Anschuldigungen."

„Um so mehr Grund für mich, sie zu erfahren. Theure Genofeva, warum dieses Zögern, diese Zurückhaltung? Zweifeln Sie an mir, an meiner Ehre, meiner Rechtlichkeit?"

„Sie wollen mir nicht zürnen?"

„Wie könnte ich!"

Selbst wenn meine Worte Verletzendes für Sie enthalten?"

„Ich bitte, sprechen Sie! Bedenken Sie, daß Ihr Schweigen für mich ebenso eine Beleidigung wäre."

„Gut denn, es sei!" sagte Genofeva. „Sie haben Recht, ich muß sprechen; langes Zögern könnte gefährlich werden. Auch führte mich diese Absicht ja zu Ihnen."

Bei diesen Worten hatte sich Genofeva erhoben; ihr Antlitz war mit Purpur übergossen, ihr Auge glänzte; schnell fuhr sie sich mit der Hand über die Stirn und begann dann in entschlossenem Tone:

„Sie müssen mir verzeihen, mein Freund. Ich bin nicht wie andere junge Mädchen erzogen — eine verlassene Kindheit, eine einsame Jugend liegt hinter mir: ich lebe sozusagen erst seit dem Augenblick, da ich Sie gesehen."

„Genovefa! Theure!

„Da erst lernte ich hoffend und vertrauend in die Zukunft schauen, froh in dem Gedanken, in Ihnen einen treuen und muthigen Beschützer zu besitzen."

„Theures Mädchen!"

„Als heute Morgen mein Onkel einen häßlichen Verdacht gegen Sie äußerte, er mir über diesen Ring gewisse Mittheilungen machte, da erfaßte mich ein namenloser Schrecken, mein Blut wogte, ich war in unbeschreiblicher Verwirrung und beschloß endlich, zu Ihnen zu eilen, Ihnen zu sagen —"

„Was — was? Vollenden Sie:

„Silvio, ich habe felsenfestes Vertrauen zu Ihnen — nie werde ich an Ihrer Ehre zweifeln; Sie sehen, ich überlasse mich ihr ohne Zögern. Aber mein Glaube allein an Ihre Rechtlichkeit genügt nicht. Dürfte ich Allen sagen, wer Sie sind; laut den Namen Dessen nennen, den ich liebe! Mein Gott, was habe ich gethan! Verzeihen Sie mir, zürnen Sie mir nicht — und wenn Sie es für recht halten —"

(Fortsetzung folgt.)

dieser Angelegenheit gewendet, um eine Bewilligung zu dieser Einrichtung zu erlangen. — Heute stand vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts in der Strafsache wider den Eisenbahnsekretär Seiler, welcher angeklagt war, als Vormund mit seinem Mündel ein sträfliches Verhältniß unterhalten zu haben, Termin an. Als der Angeklagte aus der Gefangenenzelle, in der er sich seit einigen Monaten in Untersuchungshaft befand, zum Termin abgeholt werden sollte, fand man ihn erhängt in seiner Zelle vor. „Der Angeklagte hat sich aufgehängt, das Verfahren gegen ihn wird deshalb eingestellt", so lautete in lakonischer Kürze die Schlußnotiz der Akten. (Ges.)

Lokales.

Thorn, 19. Januar 1888.

— (Der Ausbau des Hochschlosses der Marienburg) schreitet, wie in dem neuen Etat des Kultusministeriums bemerkt wird, in erfreulichster Weise vor. Die Mittel dazu bietet der Ertrag der zu diesem Zweck bewilligten Geldlotterie, welcher zur Hälfte für den Ausbau, zur anderen Hälfte für die Ausschmückung der Marienburg bestimmt ist. Da, wie weiter im Etat ausgeführt wird, ein Beitrag des Staates zur würdigen Herstellung dieses ihm gehörigen Bauwerks dem Bedürfniß und der Sachlage entspricht, so ist eine Forderung von 15 000 Mark in denselben eingestellt.

— (Soldatenwaisen.) Mittelst Allerhöchster Ordre vom 17. November v. Js. ist bestimmt worden, daß künftighin die Aufnahme von Soldatenwaisen in die Anstalten des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam oder auf Kosten des letzteren in andere Erziehungs-Anstalten für solche Kinder, welchen gegen das Reich oder einen Bundesstaat der Anspruch auf Waisengeld zusteht, von der Ueberweisung des Betrages dieses Waisengeldes an die Haupt-Militär-Waisenhaus-Kasse in Berlin abhängig gemacht werden soll. Die für die Verleihung der Wohlthaten des genannten Waisenhauses bisher maßgebend gewesenen Bedingungen haben in Folge dessen einer Aenderung unterzogen werden müssen. Die neuen Bedingungen werden durch die Amtsblätter bekannt gemacht werden.

— (Reichsgerichts-Entscheidung.) Hat im Geltungsbereich des preuß. allgem. Landrechts der Gemeinschuldner in den letzten zwei Jahren vor der Eröffnung des Konkursverfahrens die gesetzlich oder vertraglich ihm obliegende Sicherstellung des Eingebrachten seiner Ehefrau dadurch bewirkt, daß er ihr seine auf den Inhaber lautende Lebensversicherungspolice cedirte, so kann der Konkursverwalter diese Sicherstellung nicht anfechten.

— (Postalisches.) Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 3 Klg. nach Bathurst (Gambia), Sierra Leone und Lagos versandt werden. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

— (Abtheilung Thorn der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.) Gestern Abend waren Mitglieder des Deutschen Kolonial-Vereins und der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation im Schützenhause zu einer Hauptversammlung vereinigt, um die Konstituirung einer Abtheilung Thorn der Deutschen Kolonial-Gesellschaft vorzunehmen. Herrn Direktor Dr. Prowe wurde der Vorsitz übertragen. Der Vorschlag zur Gründung der Abtheilung Thorn der Deutschen Kolonial-Gesellschaft wurde debattelos angenommen. Mehrere Herren, die als Gäste erschienen waren, traten der neuen Abtheilung als Mitglieder bei. Die vereinigten Vorstände der ehemaligen Abtheilung Thorn des Deutschen Kolonial-Vereins und Gesellschaft für deutsche Kolonisation wurden darauf beauftragt, die Geschäfte des Abtheilungs-Vorstandes bis zum 18. k. Mts. weiterzuführen, wo alsdann die definitive Vorstandswahl stattfinden soll. Auch wurde der Vorstand ermächtigt in betreff eines hier zu haltenden öffentlichen Vortrages mit geeigneten Persönlichkeiten in Berlin rc. in Verbindung zu treten.

— (Kindergottesdienst.) Wie wir vernehmen, hat der Kirchenrath der hiesigen neustädtischen Gemeinde in seiner Sitzung vom Dienstag dieser Woche den Beschluß gefaßt, dem Herrn Garnisonpfarrer Rühle zum 1. April die Benutzung der neustädtischen Kirche für die bis dahin in derselben abgehaltenen Kindergottesdienste zu kündigen. Ob dieser Beschluß auf Grund äußerer oder innerer Gründe gefaßt worden ist, ist uns zur Zeit noch nicht bekannt geworden, da die betreffende Mittheilung desselben ohne irgend welche Motive erfolgt ist. In jedem Falle erscheint es uns als sehr beklagenswerth, wenn durch denselben die Abtheilung dieser so belehrenden und das Kinderherz anregenden Gottesdienste in Frage gestellt werden sollte. Sind doch dieselben in keiner Weise die Einrichtung einer besonderen kirchlichen Richtung, sondern längst schon ein Gemeingut der ganzen evangelischen Kirche geworden, da gerade durch sie der Same religiösen Lebens in das empfängliche Kinderherz gestreut und auch für den späteren Confirmanden-Unterricht ein guter Grund gelegt werden soll. Was nützt alles Klagen über religiöse Gleichgültigkeit und Verwilderung der Jugend, wenn die Anwendung probater Gegenmittel durch derartige Maßregeln in Frage gestellt wird. Es wäre dringend zu wünschen, daß Dinge, die so recht unmittelbar die religiöse Entwickelung unseres Volkslebens berühren, nicht vom Gesichtspunkt wechselnder Parteiströmungen, sondern mit dem Blick dessen beurtheilt würden, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes."

— (Gewerbesteuer-Einschätzung.) Bei der am vorigen Freitag stattgehabten Wahl der Mitglieder der Commission zur Einschätzung der zur Klasse A I veranlagten Steuerzahler wurden diesmal nicht sechs wie in früheren Jahren, sondern nur fünf Commissarien gewählt und zwar die Herren: Zuckersiederei-Direktor Berendes-Kulmsee, Mühlenbesitzer Klatt-Marienwerder, Brauereibesitzer Kuttner-Thorn, Kaufmann Sultan-Thorn und Herm. Schwartz jun.-Thorn; zu deren Stellvertretern Stadtrath Prowe-Thorn, Stadtrath Kittler-Thorn, Mühlenbesitzer Weigel-Leibitsch, Zuckersiederei-Direktor Martens-Schönsee und Gutsbesitzer Ruberti-Grubno.

— (Verpachtung der Erhebung der Ufer- und Pfahl-Gelder.) In dem auf heute anberaumten Termine zur Neuverpachtung der Ufer- und Pfahl-Gelder-Erhebung erhielt der bisherige Pächter Wolff auf sein Meistgebot von 3460 Mk. den Zuschlag.

— (Schwurgericht.) Die erste diesjährige, am 6. Februar beginnende Schwurgerichtsperiode wird voraussichtlich nur wenige Tage in Anspruch nehmen, da bis jetzt nur 7 Fälle, darunter eine Anklage auf Raubmord, vorliegen. Termine sind vorläufig erst zwei angesetzt und zwar am 6. Februar gegen den Arbeiter Adam Orzechowski, domicillos, wegen schweren Diebstahls im Rückfall und Brandstiftung; 7. Februar wider den Schmiedegesellen August Neske aus Graudenz wegen wissentlichen Meineides und wider die Schmiedemeisterfrau Euphrosine Lembke geb. Gogolin aus Goral, wegen Anstiftung zum Meineid.

— (Unterschlagung.) Der Klempnermeister M. von hier besuchte am Sylvesterabend die vom Handwerker-Verein im Victoria-Saale arrangirte Festlichkeit. M., welcher mit der Familie eines ihm befreundeten Schneidermeisters an demselben Tische Platz genommen hatte, an welchem ein fremder Herr sowie eine fremde Dame saßen, äußerte kurz vor Mitternacht sein Bedauern darüber, daß er seine Uhr nicht bei sich habe, da ihm dadurch die Möglichkeit entzogen sei, mit dem Glockenschlage 12 Uhr als erster der Gesellschaft sein „Prosit Neujahr" zurufen zu können. Als darauf der anwesende fremde Herr bereitwilligst Herrn M. seine Uhr anbot, nahm dieser das Anerbieten an und gab jenem Herrn eine goldene Panzer-Uhrkette im Werthe von 40 Mk. in Pfand. Nach 12 Uhr wollte M. die Uhr zurückgeben, aber vergeblich spähte er nach jenem Herrn aus, derselbe war und blieb verschwunden, und mit ihm die Uhrkette. Die Bemühungen des Herrn M. durch Aufruf in den öffentlichen Blättern und mit Hülfe der Polizei jenen Unbekannten ausfindig zu machen, blieben lange Zeit erfolglos, bis ihm plötzlich gestern morgen hinterbracht wurde, daß jener lange gesuchte Herr sowie die oben erwähnte Dame, auf dem Bahnhofe seien und abzufahren beabsichtigten. Durch schleunigste Requisition der Polizei gelang es, beide zu verhaften. Bei der Feststellung der Persönlichkeiten erklärte der Herr, der Bijouteriewaarenhändler Adolph Schulz aus Stettin zu sein, die Mitverhaftete sei seine Frau. Er gestand ein, am Sylvesterabend für seine Uhr die goldene Kette in Pfand genommen zu haben, er habe dann durch die Noth gezwungen, die Kette für 15 Mk. versetzt, sie später wieder eingelöst und an einen Restaurateur für 22 Mk. verkauft. Die Kette hatte, wie schon gesagt, 40 Mk. Werth, die Uhr dagegen nur 15 Mk. Der p. Schulz wurde in Haft behalten, um der Königl. Staatsanwaltschaft zugeführt zu werden; seine Frau dagegen auf freien Fuß gesetzt.

— (Diebstahl.) Zwei Arbeiterburschen stahlen gestern Nachmittag auf der Eisbahn neben dem Zorn'schen Garten einem sechsjährigen Knaben einen Schlittschuh, und machten sich damit aus dem Staube. Sie wurden jedoch ermittelt und zur Bestrafung gezogen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 8 Personen.

— (Gefunden) wurde in dem Drogengeschäfte von Claaß im Laufe der vorigen und dieser Woche 1 Mütze, 1 Uhrschlüssel, 1 Hutfeder und 1 Katechismus. Die gefundenen Gegenstände können von ihren rechtmäßigen Eigenthümern auf dem Polizei-Sekretariat in Empfang genommen werden.

Hauswirthschaftliches.

(Werft die Hasenpfötchen nicht weg!) Ein Hasenpfötchen ist ein sehr nützliches Ding, nicht nur als flüchtiges Fortbewegungsmittel für seinen vierbeinigen Besitzer, sondern auch dann noch, wenn derselbe längst zu seinen Vätern versammelt wurde und dem Magen des Menschen mit seinem saftigen Braten schmeichelte. Das Hasenpfötchen ist ein rechtes „Pfötchen für Alles", das man in der Wirthschaft zu mancherlei brauchen kann, und welches noch nebenbei den Vortheil hat, nichts zu kosten. So nimmt es sich im Salon, mit einem zierlichen blauen Schleifchen geschmückt, äußerst kokett aus und dient der fleißigen Hausfrau zum Abbürsten der Figuren, der Nippgegenstände und der Schnitzereien an den Möbeln. Die Blattpflanzen in unseren Blumentischen sehen nie schmucker aus, als wenn Hasenpfötchen sie sanft streichelte, die Lampen-Cylinder blitzen noch einmal so hell, wenn — wieder — Hasenpfötchen sie blank putzte. Zu letzterem Zweck schiebt man in das noch feuchte Pfötchen einen Holzstab und umwickelt beides recht fest mit Zwirn; getrocknet, sitzt das Stäbchen wie eingeleimt. Aber auch größere Arbeit übernimmt das kleine Ding ohne Murren, in Putzkalk gestippt putzt es unser Blechzeug und die Thürdrücker blank, in Wichse oder Oel getaucht reibt es unser Schuhzeug ein, kurz es greift überall zu, ist immer zu brauchen, und ist ein kleines Universalgenie, welches aber wie manches Genie das Unglück hat, nicht genug beachtet zu werden.

Mannigfaltiges.

(Denkmal.) Dem berühmten Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi soll in Ifferten, dem Orte seiner letzten Wirksamkeit, in welchem des Meisters Ruhm den höchsten Gipfel erstieg, ein würdiges Denkmal gesetzt werden. Ein dahin gehender Aufruf hat in allen Ländern klingenden Wiederhall gefunden, so daß das Komitee an die Ausführung der Idee denken konnte. Der vom Bildhauer Iguel aus Neuenburg (Schweiz) hergestellte Entwurf stellt Pestalozzi aufrecht dar, das Haupt etwas geneigt gegen einen zu seiner Linken befindlichen Knaben; rechts steht ein reizendes kleines Mädchen. Der Greis spricht zu den Kindern; seine rechte erhobene Hand scheint seinen Worten einen größeren Nachdruck zu geben. Die andere Hand ruht liebend auf der Schulter des Knaben, der ganz Ohr ist und ein offenes Buch in seiner Linken hält. Das Mädchen schmiegt sich an den Meister an und faßt mit vollen Händchen dessen weites Gewand. Das Kind ist aufmerksam und man fühlt, wie dieses liebliche Geschöpf zu begreifen sucht, was der große Meister spricht. Pestalozzi ist in der Tracht seiner Zeit gekleidet: kurze Hosen, Schnallenschuhe, langen Rock und zweimal um den Hals geschlungenes Tuch. Der Kopf ist nach den bekannten Portraits und von großer Aehnlichkeit. Die Gestalt lebt. Namentlich bewundert man die große Milde, welche auf diesem edlen Gesichte ruht. Die zurückgeworfenen Haare fallen in schlichter Weise auf den Kragen des Kleides nieder und geben eine Stirn frei, auf der Intelligenz und Gedanken thronen. Die Statue steht auf einem Piedestal, auf welchem eine entsprechende Inschrift zu lesen ist.

(In der Sache des Barbiers Ziethen) aus Elberfeld ist wieder eine neue Wendung eingetreten. Ziethen ist bekanntlich wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilt, vom Kaiser aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Großes Aufsehen machte es im vergangenen Jahre, als ein Barbier Wilhelm, der zur Zeit des Mordes bei Ziethen in der Lehre war, sich selbst dieses Verbrechens beschuldigte. Seine Aussagen waren indessen so unbestimmte, daß dem Antrage Ziethens auf Wiederaufnahme des Verfahrens nicht stattgegeben wurde. Man wird sich nun aber doch wohl dazu entschließen, denn es sind neuerdings Umstände bekannt geworden, die sehr für die Unschuld Ziethens sprechen. Ein junger Mann Namens Strache, der in Algier bei der französischen Fremdenlegion gedient hat, ist kürzlich in seinen Heimathsort Falkenberg i. M. zurückgekehrt und hat, nachdem er das Schicksal Ziethens erfahren, der Staatsanwaltschaft die Mittheilung gemacht, daß in dem gleichen Fremdenregiment, in welchem er gedient hat, ein Mann stände, der sich Sopp nenne. Dieser Mensch habe ihm einmal im Rausche anvertraut, sein wahrer Name sei Kleinsmann und Elberfeld sein Geburtsort. Daselbst habe er ein flottes Leben geführt und eine hübsche Barbiersfrau kennen gelernt, mit der er um's Leben gern in nähere Beziehungen getreten wäre. Das, glaubte er damals, würde nicht schwer halten, da die Frau mit ihrem Mann oft in Unfrieden lebte. Um zum Ziele zu gelangen, habe er sich mit einem Lehrling des Barbiers in Verbindung gesetzt, und dieser habe ihn eines Abends aufgesucht und gesagt: „Nun komm', der Alte ist in Köln, da haben wir freies Spiel." Sie wären dann beide in die Wohnung des Barbiers gegangen und hätten ein verbrecherisches Attentat auf die Frau verübt. Diese habe sich aber nach Kräften gewehrt, deshalb hätte der Lehrbursche einen Hammer ergriffen und der Frau einen Schlag auf den Kopf versetzt. Da sei ihm, dem Kleinsmann, bange geworden, er habe die Flucht ergriffen und sich später, wie so viele andere Verbrecher, in die Fremdenlegion einreihen lassen. Strache hat auch einen Zeugen namhaft gemacht, der dieses Gespräch angehört hat. Man wird nun wohl den Versuch machen, Sopp-Kleinsmanns habhaft zu werden, um vielleicht aus seinem eigenen Munde die Bestätigung dafür zu hören, daß nicht Ziethen, sondern Wilhelm der Mörder der Frau ist, denn daß Wilhelm der Lehrbursche ist, von dem Kleinsmann gesprochen hat, ist mit Sicherheit anzunehmen.

(Eine romantische Geschichte) die vielleicht nicht wahr, aber jedenfalls hübsch zu lesen und interessant für jedes Mädchenherz ist, wird aus Paris mitgetheilt. Dort fand vor einigen Tagen ein aristokratisches Maskenfest statt, auf welchem unter anderen Masken auch ein „Faust" und, völlig unabhängig von diesem, ein „Gretchen" mit echten blonden Zöpfen sich einfand. Der „Faust" wollte seiner Rolle Ehre machen und befaßte sich darum angelegentlichst damit, dem „Gretchen" den Hof zu machen. Das „Gretchen" seinerseits hatte denn auch in diesem Falle keinen Grund, dem „Faust" böse zu sein, und so entspann sich zwischen beiden Masken ein lebhaftes, neckisches Geplauder. Als unter solchen Tändeleien die zweite Morgenstunde herangekommen war, trat die Hausfrau flugs in die Mitte des Saales und rief laut: „Ich bitte nun, meine verehrten Gäste, sich binnen fünf Minuten zu demaskiren." Nun sah man „Faust" das „Gretchen" in die Mitte des Saales führen und man hörte von seinen Lippen die Worte erschallen: „Ich bin Lord Richard Hove und besitze ein Vermögen von zwei Millionen Francs. Wer Du auch seist, Gretchen, wie Du auch aussehen magst, ich bitte Dich, mein Weib zu werden." — „Gretchen" legte die Hand in die Rechte „Faust's", dann zog sie langsam die Maske vom Antlitz, und man erkannte in ihr die reizende blonde, deutsche Gouvernante der herzoglichen Hausfrau. Der Lord küßte seine Braut und in vier Wochen werden „Faust" und „Gretchen" ein Paar sein!

(Scharfblick.) In einem Wallfahrtsort verkauft ein altes Weib Rosenkränze. Ein Tourist wählt einen aus und fragt nach dem Preise. „Wollen Sie ihn für Ihre Braut oder für Ihre Frau haben?", sagt die Verkäuferin. — „Für meine Braut!", erwidert der Käufer. — „Er kostet zwei Gulden", sagt das Weib. — „Viel zu theuer", lehnt der Tourist ab und will fortgehen, worauf das Weib ihn zurückhält und ihm den Rosenkranz für 75 Kreuzer läßt, wobei sie bemerkt: „Sie haben mir was vorgelogen, der Rosenkranz ist für Ihre Frau; wenn er für Ihre Braut gewesen wäre, hätten Sie gern zwei Gulden bezahlt!"

(Vorsichtig.) Isidor Goldberger aus Lodz — es kann auch Lemberg gewesen sein — kommt nach Breslau und wirbt um die Tochter eines dortigen Glaubensgenossen. „Nun, ich werde mit meiner Tochter sprechen!" sagt dieser. Am nächsten Tage: „Lieber Herr Goldberger, meine Tochter hat nicht Ja und nicht Nein gesagt, hat zunächst eine Bedingung gestellt." — Bedingung? Was for e Bedingung?" — „Sie sollen sich waschen." Herr Golberger schweigt eine lange Zeit, den Kopf mit dem doppelgeflochtenen Kinnbart nachdenklich in die Hand gestützt. „Hm", sagt er dann, „ich soll mer waschen! — Wenn nu aber dann nix draus wird?!"

(Nachruf.) Dem vergangenen Jahre widmet „Der österreichische Kaufmann", ein in Prag erscheinendes Fachblatt für Kaufleute, folgenden humoristischen Nachruf:

Sink' nun hinab, in's Reich der Schatten,
Sieh', Deine Stunden sind gezählt,
Du brachtest uns, was wir nicht hatten,
Und was uns g'rade noch gefehlt;
Die Wassernoth, Bulgarenfrage,
Den Weizenkrach, den Caffeering
Die wunderschönen Sommertage,
Wo Bank um Bank schon flöten ging.
So haben wir in Deinen Tagen,
Uns amüsirt gar sonderbar
Und werden lang' noch von Dir sagen:
Es war ein recht gemüthlich Jahr!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	19. Jan.	18. Jan.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	176—85	176—55
Warschau 8 Tage	175—90	175—90
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—30	98—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	54—20	54—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	49—40	49—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—90	98—90
Posener Pfandbriefe 4 %	102—20	102—30
Oesterreichische Banknoten	160—70	160—65
Weizen gelber: April-Mai	168—50	169—50
Mai-Juni	171—	172—
loko in Newyork	91—	91—
Roggen: loko	119—	119—
Januar-Februar	120—	119—
April-Mai	124—	124—25
Mai-Juni	125—75	126—25
Rüböl: April-Mai	47—60	47—60
Mai-Juni	47—80	47—80
Spiritus: loko versteuert	98—80	99—
" 70er	32—40	32—40
Januar-Februar verstenert	100—	99—
April-Mai	100—20	100—10
Mai-Juni	100—80	100—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 19. Januar 1888.

Wetter: leichter Frost.
Weizen unverändert 125/6 Pfd. bunt 146 M., 129 Pfd. hell 149 M., 130 Pfd. hell 150 M.
Roggen matt 118 Pfd. 100 M., 122/3 Pfd. 102 M.
Erbsen feine Victoria 130—135 M., Futterwaare 95—98 M., Mittelwaare 100—102 M.
Hafer 88—96 M.

Danzig, 18. Januar. (Getreidebörse.) Wetter: Kälte nachlassend. Wind: Westen.

Weizen. Inländischer hatte heute schwereren Verkauf zu schwach behaupteten Preisen. Für Transit fehlte Kauflust und waren Inhaber gezwungen, etwas billiger abzugeben. Bezahlt wurde für inländischen bunt 121pfd. 145 M., 133 4pfd. 155 M., hellbunt 121pfd. 148 M., 130pfd. 155 M., 131pfd. 156 M., glasig 131pfd. 156 M., weiß 130pfd. 158 M., hochbunt 130 1pfd. 157 M., 133 4pfd. 158 M., Sommer- 131pfd 154 M., 133pfd. 156 M., für polnischen Transit ausgewachsen 116pfd. 101 M., sehr krank 118pfd. 106 M., 116pfd. 108 M., blauspitzig 120pfd 111 M., rothbunt stark bezogen 121 2pfd. 112 M., bunt krank 124 5pfd. 120 M., 125pfd. und 125 6pfd. 121 M., 125 6pfd. und 126 7pfd. 122 M., bunt 125pfd. 122 M., 126pfd. 123 M., 127pfd. 124 M., fein bunt 131pfd. 129 M., hellbunt 122 3pfd. 121 M., 125pfd. 123 M., 126 7pfd. bis 129pfd. 127 M., hochbunt 130pfd. 130 M., hochbunt glasig 130pfd. und 131 2pfd. 132 M., für russischen zum Transit bunt besetzt 128pfd. 120 M., streng roth 124pfd. 126 M., 127 8pfd. 127 M., 131pfd. 129 M. per Tonne. Termine: Januar-Februar transit 126 50 M. Br., 126 M. Gd., Februar transit 126 50 M. bez., April-Mai inländ. 163 M. bez., transit 131 M. bez., Mai-Juni transit 132 M. bez., Juni-Juli transit 134 M. bez., Sept.-Okt. transit 136 50 M. bez. Regulirungspreis inländisch 153 M., transit 123 Mark.

Roggen. Inländischer unverändert, transit theurer bezahlt. Bezahlt ist inländischer 123pfd. bis 126pfd. 101 M., polnischer zum Transit 122pfd. 72 M., 122pfd. bis 125pfd. 74 M., russischer zum Transit 126 7pfd. 73 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländischer 109 M. Br., 108 50 M. Gd., unterpoln. 76 M. bez., transit 75 M. Br., 74 50 M. Gd., Mai-Juni unterpolnisch 77 M. Br., 76 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 100 M., unterpolnisch 72 M., transit 70 Mark.

Hafer inländischer 96, 97, 98 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische mittel- 95 M., polnische zum Transit Futter- 82 bis 85 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 47½ M. Gd., mit Berechtigungsschein 48¼ M. Gd., nicht contingentirter 30¼ M.

Königsberg, 18. Januar. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß gut behauptet. Zufuhr 20 000 Liter Loko kontingentirt 49,50 M. Gd., loko nicht kontingentirt 30,25 M.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 49,50 M. Gd., 49,50 M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 30,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar kontingentirt —,— M. Br., 49,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar nicht kontingentirt —,— M. Br., 30,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., 50,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 32,00 M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Januar 0,71 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 20. Januar 1888.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6 Uhr: Herzog Ernst der Fromme. Herr Pastor Rehm.

Montag Abends um 10½ Uhr verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, der emer. Lehrer

F. Nowak.

Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause (Bäckerstr. Nr. 225) aus statt.

Bekanntmachung.

Die Fischerei-Nutzung in dem halben rechtsseitigen Weichselstrome von der Kaszczorek-Treposcher Grenze bis zum Ende der Dorfgrenze von Gurske (mit Ausschluß der Strecke verlängs der Ochsenkämpe) soll auf die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891 verpachtet werden und zwar in folgenden drei Parzellen:

a. von der Kaszczorek-Treposcher Grenze beim Buchta-Kruge bis zur Eisenbahnbrücke über die Weichsel einschließlich,
b. von der Eisenbahnbrücke bis zum oberen Ende der Insel Korzeniec,
c. vom oberen Ende der Insel Korzeniec bis zum Ende der Gursker Feldmark, doch mit Ausschluß der Strecke verlängs der Ochsenkämpe.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag den 20. Januar 1888
Vormittags 11 Uhr

im Saale der Stadtverordneten — im Rathhause zwei Treppen hoch — anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in unserm Bureau 1 eingesehen werden können.

Thorn den 14. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem städtischen Schlachthause ist die Stelle eines **Probenehmers** mit einem jährlichen Gehalte von 720 Mark neu zu besetzen.

Geeignete Bewerber können sich melden.

Thorn, den 18. Januar 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Granitfeldsteinen** oder **geschlagenen Steinen** soll

Montag, 30. Jan. 1888
Vormittags 11 Uhr

seitens der unterzeichneten Behörde im Büreau derselben in öffentlicher Submission vergeben werden. Die bezüglichen Bedingungen sind im genannten Lokale zur Einsicht ausgelegt, können auch gegen Einsendung von 0,80 Mark Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn den 18. Januar 1888.

Königliche Fortifikation.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Zuführung sämmtlicher auf Station Thorn ankommenden Eil- und Stückgüter an die Adressaten, sofern dieselben nicht bahnlagernd gestellt sind, oder die Empfänger nicht rechtzeitig vorher die Abholung sich selbst, bezw. einem andern Bevollmächtigten ausdrücklich vorbehalten haben, wird innerhalb des städtischen Bezirkes Thorn verwaltungsseitig bewirkt.

Desgleichen besorgt die Verwaltung im gleichen Umkreis auf Antrag die Zuführung auch der Wagenladungsgüter, sowie die Abholung aller mit der Bahn zu versendenden Güter aus der Behausung des Versenders.

Zu dem Zwecke ist der Spediteur **Rudolf Asch** als bahnamtlicher Rollfuhrunternehmer bestellt und verpflichtet, die Ab- und Anfuhr der Güter gegen die auf der Güterexpedition einzusehende Gebührentaxe auszuführen.

Thorn den 9. Januar 1888.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

5000 Pfd. Gänsefedern

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete **9 Pfd. Netto à M. 1,40 pro Pfd.** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Ed. Großgerge,
Stolp i. Pomm.

Ein neuer starker **Rollwagen** auf Federn, Tragkraft von 70—80 Centn., steht bill. zu verk. **L. Meiler**, Bache 19.

Die gelesenste Garten-Zeitschrift — Auflage 36003! — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Winter-Dechantsbirne (illustriert). — Die Unfruchtbarkeit unserer Bäume. — Gebt den Obstsorten richtige Namen! — Das Drahtspalier (mit Illustrationen). — Edle Reben. — Muß der Stallmist flach oder tief untergebracht werden? (mit Illustrationen). — Unsere besten Obstsorten. — Ein Kordonbeet (illustriert). — Lehrer A. und sein Schulgarten. — Garten-Rundschau. — Kleinere Mitteilungen (illustriert). — Briefkasten (illustriert). — Frage an die Mitarbeiter und Leser.

Feste Preise! **Baar-System!**

Inventur-Ausverkauf

von

Adolph Bluhm-Thorn.

Nach beendeter Inventur habe sämmtliche Artikel meines enorm großen Lagers bedeutend im Preise herabgesetzt und bietet sich hierdurch Gelegenheit, billiger als je einzukaufen. Ganz besonders mache auf einen Posten

schwarzer & couleurter Seidenstoffe

aufmerksam, bei welchen ich jede Garantie der Haltbarkeit übernehme.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager

Leinen- und Baumwoll-Waaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Den Restbestand meines **Damen-Confections-Lagers** verkaufe, um damit zu räumen, **25 pCt. unter dem Selbstkostenpreise.**

Kleiderstoff-Reste

für die Hälfte des bisherigen Preises.

Adolph Bluhm
Thorn.

Baar-System! **Feste Preise!**

Nähmaschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt

von **J. F. Schwebs, Junkerstr. 248.**

Spezialität: **Singer-Maschinen** mit tonlosem Gang, hochfeiner Ausstattung und 5jähriger Garantie **für 65 Mark. Alte Maschinen werden in Zahlung genommen. Für Reparaturen 1 Jahr Garantie. Sämmtliche Ersatztheile zu allen Systemen.**



Das feinste englische hohlgeschliffene

Silberstahl-Rasirmesser

verkaufe gegen **Garantie**, dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. Preis **Mk. 2,50.** Elastische engl. **Abzieher Mk. 2,50.**

Otto Kleist, Friseur,
Danzigerstrasse 9, Bromberg.

Neue starke **Arbeitswagen**
3- und 4zöller
wieder vorräthig und empfehle solche billigst.
Wagenfabrik **S. Krüger.**

Sattlergesellen
bei **hohem Akkordlohn** stellt ein
C. A. Reinelt Sattlermeister.

2 Lehrlinge, die die **Schmiederei** erlernen wollen, können sich melden bei **L. Meiler**, Bache 19.

Pianinos! **1. Ranges.** Großartig schön. Neue in allen Holzarten von 350 Mk. an; gute gebrauchte 180 bis 300 Mk. Ein Prachtstück 800, 1000 u. 1200 Mk.; ff. Stutzflügel 100, 230, 330, 600 Mk. Einem hochgeehrten Publikum und hohen Adel bestens empfohlen. Langjährige Garantie. Theilzahlungen monatlich schon von 10, 15, 20, 30 Mk.
M. Dittrich, Berlin S., Prinzenstr. 5.
Gegründet 1869.

In meinem neuerb. Hause, Bromb. Vorst., Schulstr. Nr. 124, sind **3 herrschaftl. Wohnungen** v. 4 u. 5 Zim., Küche u. Zub., vom 1. April 1888 zu verm. **Netz.**

Dom. Latkowo, zwischen Inowrazlaw und Argenau unmittelbar an der Chaussee gelegen, beabsichtigt seine **altrenommirte**

Ziegelei
zu verpachten.
v. Busse.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Mein renovirtes **Haus**, Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise 2c. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu vermiethen.
B. Zeidler, Parkstraße.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Neustadt Nr. 20 Bache ist die 2. Etage zu vermiethen, auch ein möblirtes Zimmer mit Kabinet. **A. Schütze.**



Fürstenkrone Mocker.
Sonntag den 22. Januar cr.:
Großer
Volks-Maskenball
Alles Uebrige die Plakate.
Das Comitée.



Mocker.
Wiener Café.
Sonntag den 22. Januar c.
Grosser Volks-
Masken-Ball
verbunden mit vielen Belustigungen.
Alles Uebrige die Anschlagzettel.
Das Comitée.



Im goldenen Löwen Mocker.
Sonntag den 22. Januar:
Großer
Maskenball.
Entree nur 10 Pf.
F. Kadatz.

Schillerstraße 429
ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche nebst Wasserleitung, vom 1. April d. Js. zu vermiethen. **G. Scheda.**

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei
Anna Endemann, Elisabethstraße.

Krieger Verein.
Sonnabend den 21. d. M.
Abends 8 Uhr
Appell
im Nicolai'schen Lokale.
Tages-Ordnung:
Rechnungs-Vorlage und Wahl der Rechnungsrevisions-Kommission.
Thorn den 19. Januar 1888.
Krüger.

Prof. med. Dr. Bisenz,
Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Mehr. kl. Wohn. an stille Miether billig zu verm. Bromb. Vorst. Zu erfr. bei **Julius Kusel's Ww.**, Brückenstr. 24.

Die Wohn. des Herrn Oberförster Schödon, 4 Zim. nebst Zub., Stall f. 3 Pferde, ist z. 1. April zu verm. Brb. Vorst. **v. Paris.**

Eine Wohnung nebst Küche für 40 Mk., zwei Stuben nebst Küche für 50 Mk. zu vermiethen Schuhmacherstr. 348/50.

Die **2. Etage**, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Zubehör, ist Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohn. v. 3 Zim. nebst Zub., Küche u. Balkon, vom 1. April zu vermiethen. **Berner**, Thorn-Bahnhof.

1 gut möbl. Zim., auf Wunsch auch Burschengel., zu haben Tuchmacherstr. 173.

Eine fr. Wohnung von 3 Zimmern und Zub. zu vm. **Petzolt**, Coppernicusstr. 210.

Bache 49
1 möbl. Zim. u. Kab. mit od. ohne Pension.

Neust. Markt 146 2 Tr. n. v. i. e. m. Wohn. best. a. 2 Zim. von sofort zu vermiethen.

1 m. Zim. u. K., 1 Tr. n. v., z. vm. Neust. 145.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.